

»Meine Herren«, sagte er und verbeugte sich, »Ihr seht mich beschämt.« Und er erzählte ihnen die ganze Geschichte, und als sie fertig war, nahm er das Tuch ab und zeigte seine Glatze.

»Ein toller Witz!« riefen die Zuhörer und verlangten unter Johlen und Lachen den vereinbarten Preis von Reiswein und Fisch. Den bekamen sie auch.

Doch Tokutaro ließ sein Haar nie wieder lang werden, er entsagte der Welt und lebte fortan unter dem Namen Sainen als Mönch.

Es gibt viele Geschichten über Männer, die von Füchsen geschoren wurden. Die vorliegende aber hat Herr Shominsai, ein Lehrer aus Edo, aus nächster Nähe miterlebt, als er sich auf einer Reise in jener Gegend aufhielt; und ich (der Autor des Buches *Kanzen yawa*, dem A. B. Mitford die Geschichte entnahm) habe wörtlich aufgeschrieben, was er mir erzählt hat.

*Aus der Geschichtensammlung Kanzen yawa (1848/1853)  
auf Englisch überliefert von Algernon Bertram Mitford  
in Tales of Old Japan (1871)*

## 9 Wie ein Mann, der gern Missetaten beging, zur Strafe ein schlimmes Ende nahm

Tachibana Naramaro, der Sohn des Prinzen Kazuraki, war von unmäßigem Ehrgeiz und wollte die Regierungsgewalt an sich reißen, weshalb er aufrührerisch Gesinnte um sich scharte und auf eine günstige Gelegenheit wartete, seinen Plan zu verwirklichen<sup>1</sup>. Er malte auch ein Bild in Gestalt eines alten Mönchs, stellte es als Zielscheibe auf und übte sich darin, mit dem Pfeil in die Pupillen des Mönchs zu treffen. Er vergnügte sich mit vielerlei Bosheiten, aber das war die gemeinste von allen.

Ein Diener Naramaros jagte im Naragebirge mit dem Falken und fand dort einen großen Wurf Fuchswelpen. Er fing sie und spießte sie auf einen Holzstecken, den er vor dem Eingang des Fuchsbaus stehen ließ. Dieser Diener hatte ein Kind. Um sich zu rächen, verwandelte sich die Fuchsin in die Großmutter des Kleinen, nahm ihn auf den Arm und trug ihn vor den Bau. So wie ihre Kinder aufgespießt worden waren, spießte sie den Säugling auf einen Stock und stellte ihn hin.

---

<sup>1</sup> Naramaro rebellierte im Jahr 757.

Auch die verachtete Kreatur findet Mittel und Wege, sich für erlittenes Übel zu rächen. Die Vergeltung folgt auf den Fuß. Man muß ein mitleidiges Herz haben. Auf unbarmherzige Taten folgen unbarmherzige Strafen. Wenig später fiel Naramaro beim Kaiser in Ungnade und wurde hingerichtet, indem ihn das Schwert durchbohrte. Nun verstand man: Die Missetat hatte angekündigt, daß er vom Schwert aufgespießt sterben würde. Auch dies ist ein merkwürdiger Vorfall.

*Aus der Sammlung buddhistischer  
Lehrgeschichten Nihon ryōiki  
(um 810–824) des Mönchs Kyōkai*

## 10 Wie ein Mörder und ein Rachsüchtiger als Fuchs und Hund wiedergeboren wurden

Meister Eigō war Mönch des Tempels Kōfukuji im Osten der Hauptstadt Nara. Sein weltlicher Familienname lautete Ashiya no Kimi oder aber Ichiki no Shi. Er stammte aus dem Bezirk Teshima in der Provinz Settsu. Er wohnte in Kumano, einem Dorf im Bezirk Miro in der Provinz Kii und übte sich in harter Askese.

Zu jener Zeit war in Kumano ein Kranker, den brachte man zu dem Meister und bat ihn um exorzierende Gebete. Solange Eigō die magischen Formeln sang, war der Kranke geheilt, sobald Eigō aber von seinem Sitz aufstand und wegging, brach das Leiden wieder aus. Auf diese Weise verging Tag um Tag, ohne daß der Kranke genas. Der Meister gelobte, die Krankheit um jeden Preis zu heilen, und begann erneut zu exorzieren. Da sprach der krankmachende Geist, der in den Mann gefahren war: »Ich bin ein Fuchs. Ich werde nicht so schnell weggehen. Meister, treibt es nicht zu weit mit den Beschwörungen.« – »Warum?« fragte der Mönch. Der Geist antwortete: »Dieser Kranke hat mich im früheren Leben ermordet. Dafür will ich mich rächen. Wenn er stirbt, wird er als Hund wiedergeboren werden und mich töten.« Als der Mönch das hörte, wunderte er sich sehr und gab dem Geist fromme Belehrungen, doch dieser ließ vom Kranken nicht ab und tötete ihn.

Im selben Zimmer, wo der Patient gelegen hatte, lag ein Jahr später ein erkrankter Schüler des Mönchs. Da kam einmal jemand zu Besuch und brachte einen Hund mit. Unter Gebell versuchte der Hund, Leine und Kette mit seinen Krallen zu zerreißen, um freien Lauf zu haben. Das fiel dem Meister auf, und er sagte zum Besitzer des Hundes: »Laß den Hund laufen, dann erfahren wir den Grund.«